Jahresbericht

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **51 (1896)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jahresbericht.

I.

54. Jahresversammlung in Einsiedeln am 17. Sept. 1895.

Zum ersten mal seit seinem Bestehen feierte der Verein am 17. September, einem sonnigen warmen Herbsttage, sein Jahresfest in Einsiedeln. Obwohl im Gebiete der V Orte kaum eine zweite Stätte sich findet, die durch ihr Alter, ihre historische, wissenschaftliche und religiöse Bedeutung so berufen ist, als Stelldichein für Historiker auserkoren zu werden, so musste doch bisher davon abgesehen werden, der verhältnismässig grossen Entfernung vom Zentrum des Vereinsgebietes wegen, die es nicht ermöglicht hätte, an einem und demselben Tage das Fest abzuhalten. Nunmehr, nach Eröffnung der Eisenbahn Goldau-Einsiedeln, stand der Erfüllung des Wunsches kein Hindernis mehr entgegen.

Morgens 9 Uhr öffneten sich die Pforten des Klosters den ungewöhnlich zahlreich herbeigeströmten Historikern und der Festpräsident, P. Gabriel Meier, Conventual des Stiftes Einsiedeln, empfing die Gäste und geleitete sie in die Bibliothek, einen prunkvollen, zweischiffigen, gewölbten Rococoraum mit Stuccaturen, wo eine auserwählte Collection an handschriftlichen Codices, teilweise mit kostbaren Miniaturen geschmückt, dem entzückten Auge des Beschauers sich darbot. Eine Anzahl Handschriften hatte speciellen Bezug zum nachfolgenden Festvortrage.

Nach Verlauf einer Stunde begannen die Verhandlungen im Locale des katholischen Gesellenvereins, ebenfalls im Kloster gelegen. Der Festpräsident begrüsste die anwesenden Mitglieder, Candidaten und Gäste, 109 an der Zahl, und hiess sie namens des Abtes Basilius herzlich willkommen, indem er gleichzeitig die vielfachen Beziehungen des Festortes zum

Vereine hervorhob. Er hielt sodann eine Rückschau über die im verflossenen Jahre durch Tod abberufenen Mitglieder. Es sind folgende: Amtsgehilfe Joseph Meyer in Ruswil, General Felix von Schumacher in Luzern, in Luzern, Custos Franz Sidler und Chorherr Johann Bürli in Beromünster, Custos Joseph Jgnaz Rölly in Luzern, Kriminalrichter Joseph Graf in Pfaffnau, alt Nationalrat Arnold Münch in Rheinfelden, Canonicus Meinrad Kengelbacher in Ingenbohl, alt Nationalrat Theodor Keiser in Zug, Kammerer Joseph Müller in Willisau und Ständerat Adam Herzog in Münster. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Die Abwickelung der Geschäfte administrativer Natur nahm, da keine Wahlen zu treffen waren, nur geringe Zeit in Anspruch. 15 neue Vereinsmitglieder wurden aufgenommen, und als nächster Festort Sachseln und als Festpräsident Herr Gerichtspräsident Adalbert Wirz bezeichnet.

Den Hauptgegenstand der Sitzung bildete der Vortrag des Herrn Festpräsidenten über den Einsiedler Custos Heinrich von Ligerz. Derselbe entsprosste dem bekannten Freiherrngeschlechte, das seinen Stammsitz beim gleichnamigen Städtchen am Bieler See hat. Nachdem er vorher einige Zeit im Kloster St. Johann zu Erlach verweilt hatte, trat er 1324 ins Kloster Einsiedeln, wo er in der Folge die Ämter eines Custos und Bibliothekars bekleidete, und ungefähr um das Jahr 1360 starb. Dem Vortragenden gelang es, aus verhältnismässig spärlichem Material — es finden sich allerdings allein in 148 Handschriften des Klosters Eintragungen von seiner Hand, aber meistens nur kurze Notizen oder Randbemerkungen — ein ziemlich vollständiges Bild von Ligerz' Wirksamkeit in den genannten Ämtern zu entwerfen. Als Bibliothekar hat er eine rege Tätigkeit entfaltet und die seiner Obhut anvertrauten Bücherschätze genau gekannt. Wir wissen das aus den vielen Zeichnungen und Bemerkungen, die er am Rande der Bücher angebracht hat, besonders häufig sind Hände, die auf Stellen hinweisen, die ihm wichtig erschienen. Die wertvolle

Arbeit kommt leider nicht dem „Geschichtsfreund“ zu gut, da sie bereits anderwo der Veröffentlichung harrt.

Ein zweiter Vortrag von Herrn Kanzleidirektor Kälin über Felix Donat Kid von Brunnen, seiner Zeit ein eifriges Mitglied unseres Vereins, konnte leider, so interressant und ansprechend er war, wegen der vorgerückten Zeit nur zum Teil angehört werdan.

Folgende sind die Namen der neu aufgenommenen Vereinsmitglieder:

Hr. Augustin Anton, Publicist, Bern.
„ Dettling Aloys, Lehrer, Unteriberg.
„ Erb August, Dr. phil., Zürich.
„ Frey Clemens, Redaktor Einsiedeln.
„ Iten Joseph, Professor, Zug.
„ Kälin-Birchler Anton, Buchhändler, Einsiedeln.
„ Kälin Matthias, Buchhändler, Einsiedeln.
„ Kälin Werner, Statthalter, Einsiedeln.
„ Lienhart Matthäus, Gerichtspräsident, Einsiedeln.
„ Lienert Meinrad, Einsiedeln.
„ von Matt Aloys, Buchhändler, Sursee.
„ Oechslin Meinrad, Lehrer, Bennau, Einsiedeln.
„ Schwendimann Johann, Dr. phil. Redaktor, Rothenburg.
„ Stieger Albert, Professor, Schwyz.
„ Trinkler Bernhard, Fürsprech, Einsiedeln.

Zum üblichen Festmal sodann fanden sich die Festteilnehmer im Gasthaus zum „Pfauen“ zusammen, wo Küche und Keller das ihrige taten, die Stimmuug der Gäste zu einer recht fröhlichen zu gestalten. Abwechslung brachten verschiedene Tischreden: der Festpräsident liess das Vaterland hochleben; Herr Regierungsrat Birchler entbot den Gruss der h. Regierung von Schwyz und des Bezirks Einsiedeln, und Herr Domherr Schmid verdankte genannten Behörden, dem Stifte und der Waldstatt die freundliche Aufnahme und Bewirtung mit Ehrenwein.

II.

Berichte der Sectionen über das Vereinsjahr 1894|95.

Luzern. Die Section versammelte sich viermal. Er ist dabei zu konstatieren, dass das gegenwärtig praktizierte Verfahren, wonach die Versammlungen jeweilen nur zur Anhörung eines Vortrages eingeladen wird, gegenüber dem früher befolgten, wo der Mittwoch ständiger Versammlungstag war, sich bedeutend besser bewährt. Die Abende werden nun jeweilen recht gut besucht, einschliesslich der Gäste bis zu 40 Anwesende, während dies früher leider nicht der Fall war.

Den ersten Vortrag hielt Professor Karl Al. Kopp über Custos Helmlin von Beromünster, als Ergänzung einer früher über denselben im „Geschichtsfreund" veröffentlichten Abhandlung. Diesmal verbreitete sich der Vortragende über das Fragment einer vom genannten gehaltenen Sempacher Schlachtjahrzeit-Predigt und dessen zweite Pilgerfahrt nach Jerusalem.

Professor Dr. Renward Brandstetter machte die Entwickelung der lateinischen Sprache von den ersten Zeiten bis zum völligen Erstarren derselben unter dem Einfluss des Humanismus zum Gegenstand eines lehrreichen Vortrages.

Professor J. L. Brandstetter las eine Abhandlung vor über „Dingstätten des Mittelalters, besonders „Kaiserstuhl".

Professor Nikolaus Kaufmann berichtete in eingehender und interessanter Weise über seine Reiseeindrücke im südlichen Frankreich.

Den Schluss der officiellen Sectionsabende bildete eine fesselnde Erörterung von Rector Dr. Hürbin über „die historische Grundlage von Scheffels „Ekkehard".

Beromünster. Es wird von dort die Tatsache mitgeteilt, dass bei der Restauration der St. Gallus-Kapelle ein spitzbogiges Seitenportal abgedeckt wurde, dessen Gewände aus dort gebrannten Backsteinen mit stark abgefasten und decorirten Ecken bestunden. Die einzelnen Stücke dieses Portals wanderten ins Landesmuseum in Zürich und ins Museum nach Luzern. Die Ziegelei des Stiftes hat nachweisbar bis

ins Jahr 1612 ornamentierte Fliese geliefert; im Boden eines Chorhofes befinden sich noch solche mit dem eingepressten Protonotariatshute und der Umschrift „Hans Heinrich Amrein, Protonotarius“.

In der einzigen Sitzuug, welche die Section abhielt, wurde von Herrn Dekan Estermann ein Vortrag gehalten über die 10 silbernen Standbilder und 12 silbernen Brustbilder des einstigen Stiftsschatzes; dann folgte ein Verzeichnis jener herrlichen Zierden, welche eine Beute der fränkischen Vandalen wurden.

Eine fernere Arbeit behandelte die Umbauten an der Stiftskirche in den Jahren 1628—1674.

Nidwalden. Die Section versammelte sich zweimal zur Erledigung der üblichen Vereinsgeschäfte. Die Sammlung erhielt erfreulichen Zuwachs, teils durch Geschenke — namentlich von Nationalrat Vonmatt sel. von Luzern und Rentier Remigy Lussy in Stans — teils durch Depositionen und Ankäufe. Dem Vereine gesellten sich 6 neue Mitglieder bei. Herr Landammann Dr. Wyrsch referierte über das „Ärzteverzeichnis in Nidwalden“, welches den Inhalt des achten Heftes der „Beiträge zur Geschichte Nidwaldens“ bildet.

Zug. Die Sektion Zug zählte im Berichtsjahre 56 Mitglieder, von denen ein Teil dem Gesammtverein angehören, mehrere andere dagegen ihm fernstehen. Es wurden drei Versammlungen abgehalten, welche von ungefähr der Hälfte der Mitglieder besucht wurden. Iu der ersten Sitzung referierte Herr Rector Keiser über Zugerische Kunstmaler aus der Zeit von 1729—1835; Herr Professor K. Müller bot in einer folgenden Sitzung „Bilder aus Japan“, welche seither in den „Katholischen Schweizerblättern“ (Jahrg. 1895, S. 27 ff.) veröffentlicht worden sind. In der Sitzung vom 25. April endlich verbreitete sich Herr M. A. Wyss über die Beteiligung Zugs am ersten Villmergerkrieg und seinen Injurienhandel gegen Landammann Zwyer von Uri.

Auf Grund eines von Herrn Abbé Bossard gehaltenen einlässlichen Referates beschloss sodann die Section, die Beschaffung eines Kollin-Denkmales energisch an die Hand zu nehmen und tat hiefür die einleitenden Schritte. Eine Commission ist niedergesetzt und mehrere schöne Vergabungen sind teils schon abgeliefert, teils in sichere Aussicht gestellt.

III.

Bericht des Vorstandes über das Vereinsjahr 1895|96.

Der Vorstand hielt zwei Sitzungen, am 4. November 1895 iu Luzern und am 15. Juni 1896 in Brunnen ab. Es waren nur wenige Geschäfte zu behandeln. Abgesehen von der jährlich sich wiederholenden Besprechung und Festsetzung der in den „Geschichtsfreund“ aufzunehmenden Arbeiten und der Anknüpfung und Ablehnung von Schriftentauschverbindungen wurden folgende Traktanden erledigt: für 4 Stück gekündigte 4% Staatsobligationen des Kantons Luzern à Fr. 1000 wurden 4 gleichwertige 3 ½ % Obligationen der Stadt Luzern angekauft; einer Einladung des historischen Vereins des Kantons Bern wurde Folge zu leisten beschlossen und mit der Vertretung des hierseitigen Vereins das Präsidium betraut.

Der Vereinspräsident hat über die Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus ein alphabetisches Ortsverzeichnis angefertigt, das alle auf den bezüglichen Karten des Siegfried-Atlasses befindlichen Orts- und Flurnamen der genannten Kantone, im ganzen über 25,000 Namen, enthält. Um im gegebenen Falle allen denjenigen, die sich mit der Geschichte der fünf Orte befassen, Auskunft über Ortsnamen erteilen zu können, erhält Herr J. L. Brandstetter die Vollmacht, alle das Vereinsgebiet beschlagenden Karten des Siegfried-Atlasses für die Vereinsbibliothek anzukaufen.

Der leitende Ausschuss als solcher versammelte sich nur einmal unter Zuzug des diesjährigen Festpräsidenten behufs Besprechung des Jahresfestes in Sachseln.

Die grosse Menge kleinerer Geschäfte, hauptsächlich die Korrespondenz mit den Tauschvereinen, die Bibliothek u. s. w. betreffend, wurde durch den Präsidenten besorgt.

Im Laufe des Berichtjahres sind folgende Mitglieder gestorben: Commissar Joseph Jgnaz von Ah, Domherr Peter Joseph Bachmann, Chorherr Joseph Felder, Regierungsrat Vincenz Fischer, Caplan Anton Odermatt, Pfarrer Ludwig Troxler und Staatsarchivar Adalbert Vockinger.

Ausgetreten sind die Herren: Gemeindeschreiber Franz Ackermann, Rektor Jakob Bucher, Professor Josef Degen, Vierherr Bernhard Fleischli, Pfarrer Joh. B. Huber, Pfarrer J. Kluser, Gemeindeamman J. Meier, Pfarrer J. Richli, Alois Stocker, Pfarrer A. Vogel und Dr. Heinrich Zander.

An Geschenken für die historisch-antiquarische Sammlung und die Bibliothek gingen ein:

1. von den Herren Verfassern:

Kaplan Küchler. Chronik von Sarnen. — Kurze Lebensbeschreibung des sel. Bruder Klaus.

Landammann Weber. Das Lehrschwestern-Institut in Menzingen.

Dr. J. Zimmerli. Die deutsch-französische Sprachgrenze in der Schweiz. 2 Teile.

Dr. Walter Merz. Aktenstücke zur Geschichte des Schützenwesens. — Die Habsburg.

2. Uebrige Geschenke an die Bibliothek:

Von der Bundeskanzlei. Aktensammlung aus der Zeit der Helvetik. 5 Bd.

Regierungsrat Luzern. Mehrere Hefte der Bibliographie der Schweiz.

Société d'histoire de la Suisse Romande. Antiquités lacustres Album.

Bibliothek de Lausanne. Catalogue de la Bibliothèque cantonale 1856—1886.

P. Adalbert Vogel. Marianische Sodalitæt in Engelberg. 1871—1884. — Benediktiner-Kolonie Neu-Engelberg.

Direktor F. X. Kunz. Pædagogische Blätter. 1. und 2. Jahrg.

Prof. Moritz Heyne in Göttingen: 1—3 Protokoll der Sitzungen des Vereins für Geschichte in Göttingen.

J. Stadlin-Imbach. Zuger Kalender.

Prof. Heller. Zwei Photographien der Ruinen Richensee und Grünenburg.

Propst J. Stutz. Eine Anzahl Briques aus der St.-Gallen-Kapelle zu Münster.

Josef M. Jmgrüt. Mehrere Münzen, ferner ein Spätgothisches Fenster und eine steinerne Geldkasse aus seinem abgebrochenen Hause in Luzern. Diese sind in der Kunstgewerbschule aufgestellt.

Bisher wurden im Geschichtsfreund jeweilen die Litteratur der 5 Orte, sowie ein Verzeichnis der Necrologe, die in den Zeitungen der 5 Orte enthalten sind, veröffentlicht. Sodann hat der naturhistorische Verein der Stadt Luzern beschlossen, Mitteilungen aus dem Gebiete der Naturkunde herauszugeben, und hier eine Rubrik „Naturchronik der 5 Orte" einzufügen. Um nach beiden Richtungen möglichste Vollständigkeit zu erzielen, hat der Vorstand des fünförtigen Vereins an die Expeditionen der in den 5 Orten erscheinenden Zeitungen das Ansuchen gestellt, sie möchten ihm dieselben gratis zuschicken, da die Finanzen der beiden Vereine nicht in der Lage sind, bezügliche Ausgaben zu bestreiten. In verdankungswerter Weise haben diesem Ansuchen entsprochen die Expeditionen folgender Zeitungen: Luzerner Tagblatt, Centralschweizerischer Demokrat, Katholisches Volksblatt, Eidgenosse, Landwirt, Krienser Anzeiger, Wächter am Napf, Willisauer Bote, Entlebucher, ($^1/_2$ Jahrgang) Urner Wochenblatt, Nidwaldner Volksblatt, Obwaldner Volksfreund, Der Unterwaldner, Freie Schweizer, Volksblatt des Bezirks Höfe, Schwyzerzeitung, Bote der Urschweiz uud Einsiedleranzeiger.

Indem wir diese Schenkungen bestens verdanken, bitten wir um Zusendung auch im folgendem Jahre, und ersuchen auch die noch fehlenden Expeditionen, dem Beispiele der obgenannten zu folgen.

Die Rechnung für 1895/96 auf 1. August ergab folgende Resultate:

Einnahmen	Fr.	1,588. 20
Ausgaben	„	1,528. 73
Mehreinnahmen	Fr.	59. 47

Bestand des Guthabens auf 1. August 1895	Fr.	5.643. 57
Bestand des Guthabens auf 1. August 1895	„	6,038. 68
Vorschlag	Fr.	395. 11

Namens des Vorstandes:

Jos. Leop. Brandstetter, Präsident.
Franz Fischer, Aktuar.

IV.

Nekrologe.

1. Commissar Joseph Jgnaz von Ah in Kerns. Er starb unerwartet schnell in voller geistiger Frische und Rüstigkeit am 1. September dieses Jahres. In ihm verliert nicht nur der historische Verein ein eifriges an den Jahresversammlungen stets gern gesehenes Mitglied, sondern auch sein engeres und weiteres Vaterland einen weit über seine Grenzen hinaus bekannten und angesehenen Sohn. Wie sehr er in Vereinskreisen geschätzt wurde, beweist auch seine Wahl zum Festpräsidenten im Jahre 1876 in Kerns. Eine solche Wahl ist immer eine Auszeichnung und gilt als Annerkennung für um den Verein erworbene besondern Verdienste. Wenn die historischen Arbeiten des Verewigten auch nicht direct dem Verein zu gute kommen, so holte er doch hier seine Anregung und vielfache Unterstützung.

Das nachfolgende Lebensbild entnehmen wir dem „Vaterland“.

Joseph Jgnaz von Ah wurde am 15. Dezember 1834 in Sachseln geboren. In Sarnen, wie an der Stiftsschule in

Einsiedeln erhielt er seine Bildung und geistige Anregung; an letzterm Orte war es hauptsächlich der Historiker P. Gall Morell, der für ihn von bleibendem Einfluss war. Die theologischen Studien vollendete er im Seminar zu Chur, wo er am 9. August die Priesterweihe empfieng.

Die Keime seiner litterarischen Tätigkeit lassen sich schon in Einsiedeln nachweisen, dessen Schule sie verraten; doch tritt der Humor schon frühe hervor, allerdings nicht immer zu Gunsten der meistens trefflichen Entwürfe. Dazu kam eine gewisse Hast, welche den vielseitig veranlagten Mann nie verliess, von einem Gebiet zum andern drängte und nicht immer die letzte Feile an ein noch so schön entworfenes Buch anlegen liess.

Gleich nach seiner Priesterweihe im Jahre 1857 kam von Ah als Vicar nach Bern, von da 1859 als Vicar nach Freiburg und 1863 als Lehrer und Kinderpfarrer nach Stans, wo er später Frühmesser wurde. Am 29. September 1867 wurde er zum Pfarrer von Kerns gewählt, woselbst er den 16. Oktober 1892 sein Pfarrjubiläum feierte.

Jnzwischen hatte von Ah unter dem Pfeudonym, Hartmann von Baldegg zahlreiche kleinere Schriften herausgegeben: Marienkrone, Dichtungen (1858), Sylvania (1858), Der kleine Geiger (1867), Beiträge in den Monatrosen, in der Zeitschrift der gemeinnützigen Gesellschaft, im Geschichtsfreund.

Von P. Gall Morell wurde der Verstorbene zu dramatischen Versuchen angeregt, die erst lange nach ihrer Entstehung der Presse anvertraut wurden. So entstand „Der Löwe von Luzern“, 1881; „Die letzten Helden der alten Schweiz“, 1885; „Arnold Winkelried“, 1886; das folgende Jahr das Festspiel „Bruder Klaus“, 1888; „Hans Waldmann“; 1889. „Der 10. August 1792“.

Von seinen vielen litterarischen Arbeiten, sind besonders noch hervorzuheben: „Leben des hl. Karl Borromäus“ 1886; „Leben des Nikolaus von Flüe“, 1887; und die sehr verdienstliche Sammlung „Die Bundesbriefe der alten Eidgenossen 1291—1513“, 1891.

Wie P. Gall wirkte auch von Ah als Schulmann, namentlich als Schulinspektor seit 1873 in Obwalden. Seine Schulberichte erregten durch ihre Originalität die Aufmerksamkeit der Schulmänner nicht weniger als seine weitbekannten Wochenberichte im „Nidwaldner Volksblatt“ seit 1867 jene der Politiker der Schweiz. Am 27. März 1886 erschien im genannten Blatte der tausendste jener Wochenberichte.

Als bischöflicher Commissar erhielt von Ah 1888 endlich die wohlverdiente Auszeichnung, die ihm seine geistige Begabung, seine litterarische und homiletische Tätigkeit, wie sein Ansehen im Kreise der Gelehrten wie des ganzen Schweizervolkes verschafften.

Im Unterricht der Jugend gewinnt man die volkstümliche Sprache, welche seinen Predigten und seinen Wochenberichten einen Ruf verschaffte. Grosse Wahrheiten, weltbewegende Fragen dem gemeinen Manne klar und verständlich zu machen, das verstand Pfarrer von Ah wie kaum ein Zweiter. Nehmen wir dazu noch den geraden Sinn, der die Wahrheit überall liebte und überall zu sagen sich getraute, seinen offenen Blick für die Bedürfnisse der Zeit und das warme Herz, das mit seinem Volke im ganzen, wie mit dem Einzelnen, er mochte klein sein oder gross, lebendig mitfühlte, so haben wir einige der Faktoren, welche ihm in seinem gesprochenen und geschriebenen Worte einen so lauten Nachhall in den Herzen verschaffte.

Von Ah war aber auch ein Arbeiter, ein unermüdlicher Arbeiter, der Essen und Trinken und Schlafen als höchst nebensächliche Funktionen behandelte und durch unablässige methodische Lektüre und Beobachtung mit Bienenfleiss jene Fülle von Material sich zusammenhäufte, aus welcher er dann wie spielend schöpfte. Darum wiederholte er sich nicht und wurde nie langweilig.

Jahrelang auf der gleichen Kanzel Sonntag für Sonntag predigen, dreissig Jahre in demselben Blatt Woche um Woche den Leitartikel schreiben und dabei immer frisch und interressant bleiben, das erfordert nicht bloss einen geistreichen

Kopf, sondern ebenso sehr pflichttreue Arbeit, das wusste niemand besser als Commissar von Ah selbst.

Grösses verdankt Obwalden dem Schulinspektor von Ah. Er setzte seine Ehre darein, das Unterrichtswesen seines Heimatskantons empor zu bringen. Jedem wirklichen Fortschritt war er hold und studierte daher fleissig, besonders auf Reisen, die Schuleinrichtungen anderer Kantone und Länder. Während einer langen Reihe von Jahren unterzog er sich der mühsamen Arbeit der Inspektion. Seine Tätigkeit fand Anerkennung auch bei der Eidgenossenschaft, er wurde zum Examinator ernannt für die Rekrutenprüfungen. Daneben war Pfarrer von Ah Mitglied des obwaldnerischen Erziehungsrates.

So hat denn hier ein Leben, reich an Arbeit und Verdiensten, seinen Abschluss gefunden.

2. Domherr und Kammerer Peter Joseph Bachmann in Risch wurde geboren in Menzingen am 27. April 1807. Mit ihm verliert der Verein seinen Senior. Bei der Berufswahl entschied er sich für den geistlichen Stand und es ist als ein Unicum zu verzeichnen, dass er in der nämlichen Gemeinde während 64 Jahren die Seelsorge ausgeübt hat. Von 1830 bis 1838 wirkte er als Vicar und von da an als Pfarrer bis 1894. Auch das letzte Lebensjahr brachte er als Pfarresignat noch inmitten seiner Gemeinde zu.

Constant wie seine Lebensstellung war auch seine Lebensweise. Den Tag begann er in der Kirche vor dem Altare des Herrn und die übrige Zeit teilte er nach bestimmter Ordnung zwischen häuslicher Arbeit und Seelsorge. Was er als Armenpfleger, Schulpräsident und in seinen übrigen Beamtungen gearbeitet, davon geben Zeugnis die Stösse schriftlicher Concepte, die sich in seinem Nachlasse vorfanden.

Mildtätigkeit gegen die Armen war ihm in besonderm Masse eigen. Menn Not und Elend in dieser oder jener Form bei seinen Pfarrkindern anklopfte, da öffnete der Vater den Armen seine Hand reichlich und andauernd. Für seine Verdienste um Kirche und Staat blieb auch die Anerkennung nicht aus. Bald nach seiner Wahl zum Pfarrer in Risch wurde er

Sextar und später Kammerer des Landcapitels Zug. Im Jahre 1880 wurde er nichtresidierender Domherr des Bistums Basel. Auch war er mehrere Wahlperioden hindurch Mitglied des Erziehungsrates.

Der Verstorbene war äusserlich eine typische Erscheinung. Wer ihn einmal gesehen, der vergass das Bild des alten Herren nicht mehr, wie er angetan mit dem langen Rocke, den Cylinder auf dem Kopfe, die Brille auf der Nasenspitze, die Haare wirr durcheinander, elastisch wie ein Junger, als ehrwürdiger Priestergreis und letzter Träger der ehemals üblichen kurzen Hosen durch die Strassen wandelte.

Er starb den 28. September 1895 im hohen Alter von 88 Jahren. (Zuger Nachrichten.)

3. Chorherr Joseph Felder starb am 15. April 1896 in Münster im Alter von 68 Jahren. Er stammte aus dem Entlebuch und machte unseres Wissens seine Studien in Luzern, war zuerst Vicar in Flühli unter dem bekannten Pfarrer Martin Fischer, kam dann als Kaplan nach Entlebuch und Mitte der 70er Jahre als Pfarrer nach Uffhusen, wo er lange Zeit pastorierte und die Liebe und das Zutrauen der ganzen Gemeinde gewann. Als nach und nach die Beschwerden des Alters sich geltend machten, meldete er sich auf ein Canonicat in Münster und wurde auch gewählt. Der Verstorbene hat nie viel von sich reden gemacht, aber immer und überall treu seine Pflicht erfüllt. Möge er nun im Gottesfrieden ruhen. (Luz. Volksblatt.)

4. Vincenz Fischer, gewesener Regierungs- und Ständerat, entsprosste einem alten ansehnlichen Geschlechte des Dorfes Triengen, welches während Jahrhunderten nicht bloss das erste seiner Gemeinde war, sondern auch im gesamten Amte Büron den hervorragendsten Rang behauptete. Schon im väterlichen Hause, in welchem er den 30. Dezember 1816 das Licht der Welt erblickte, erhielt er die Grundlagen zu seiner spätern intellectuellen und gemütlichen Entwickelung. Sein Vater, der neben den öffentlichen Ämtern, die er bekleidete, den Beruf eines Malers ausübte (die Ausübung der

Kunst war in der Familie traditionell, auch der Grossvater und ein Oheim befassten sich damit) sah in seinem Hause stets viele Geistliche und andere gebildete Leute verkehren, und wenn er Freunde und Collegen besuchte, nahm er den kleinen Vincenz häufig mit, so dass derselbe in früher Jugend schon den Umgang mit geistig höher stehenden Personen genoss und schätzen lernte und dadurch in ihm das Verlangen wach wurde, durch Aneignung einer gediegenen Bildung seiner Familie dereinst zur Zierde zu gereichen. Ein um 8 Jahre älterer Bruder, welcher als Pfarrer in Meggen starb, war sein Mentor und erteilte ihm die ersten Ratschläge beim Antritt der höhern Studien.

Der Lebenslauf des Dahingeschiedenen, welcher an den historischen Vorgängen in seinem Heimatkanton einen so wesentlichen Anteil hatte, ist in den Tagesblättern verschiedenster Richtung und Zunge eingehend geschildert worden, so dass wir hier mit einer skizzenhaften Wiedergabe begnügen können.

Die Gymnasialstudien begann er in dem Triengen benachbarten Büren bei dem damaligen Vicar Arnold, später Pfarrer in Knutwil. Der junge Student bewahrte seinem frühern Lehrer stets ein dankbares Andenken und hatte später Gelegenheit, seine Dankbarkeit demselben in der Tat zu bezeugen, als der Pfarrer von Knutwil in den letzten Novembertagen des Jahres 1847 von einer Rotte Büroner mitten in der Nacht aus dem Bette herausgerissen, nur notdürftig bekleidet nach Luzern transportiert, ins Gefängnis geworfen und gewaltsam von seiner Stelle abgesetzt wurde. Dem Einflusse Fischers gelang es, dem vertriebenen Pfarrer in Meggen, wo sein Bruder Laurenz Pfarrer war, die dortige Kaplanei zu verschaffen.

Nachdem er ein Jahr lang seine Studien in Büron fortgesetzt hatte, besuchte der junge Student von Triengen aus die Lateinschule in Sursee und trat dann im Jahre 1832 in die dritte Classe des Gymnasiums in Luzern über. Zu dieser Zeit war Augustin Keller Professor der dritten und vierten Gymnasialklasse und lehrte die lateinische und griechische

Sprache. Fischer erinnerte sich stets mit freudiger Anerkennung des anregenden Unterrichtes und der pädagogischen Befähigung seines Lehrers. Während Vincenz Fischer an der III. Classe des Gymnasiums sich befand, war Philipp Anton von Segesser Schüler der V. Classe unter demselben Lehrer. Es war auch die Erinnerung an die in Luzern verlebten Jahre und diese beiden hervorragenden Schüler bei Augustin Keller eine sehr angenehme.

Der Verewigte vollendete seine Gymnasialstudien in Luzern und entschied sich dann für das juristische Berufsstudium. 1839 bezog er die Universität Tübingen, welche damals einen guten Klang hatte. Hier traf er mit mehreren Männern zusammen, mit denen er zeitlebens in treuer Freundschaft verbunden blieb, mit Bischof Häfele, Bischof Fiala, Stadtpfarrer Schürch, Apotheker Weibel u. a.

Nach Abschluss seiner Universitätsstudien in Heidelberg kehrte er in sein Vaterland zurück und trat nach glänzend bestandener Staatsprüfung in den Staatsdienst ein. Er wurde Oberschreiber des Departements des Innern. Die Zeit, in der er sich der öffentlichen Verwaltung widmete, war keine rosige. Es fiel in dieselbe die Jesuitenberufung, die für Luzern und die katholische Schweiz so verhängnisvoll wurde: dann folgte der 8. Dezember und im März darauf der zweite Freischarenzug, der den Sonderbund und damit den Sonderbundskrieg herbeiführte.

Jm Jahre 1845 wurde er von seiner Heimatsgemeinde als jüngstes Mitglied in den grossen Rat gewählt und später hatte er mit Bernhard Meyer den Kanton Luzern auf der Tagsatzung zu Zürich und Bern zu vertreten. Meyer und Fischer waren Gesinnungsgenossen. Beide waren mit der Jesuitenberufung nicht einverstanden. Dagegen glanbten beide, dass gemäss dem Bundesvertrage von 1815 der Kanton Luzern berechtigt sei, die Jesuiten zu berufen, wie sie bereits Wallis, Freiburg und Schwyz ohne Opposition von Seite der Tagsatzung berufen hatten. Es handelte sich jetzt, wo diese Befugnis bestritten wurde, um den Rechtsstandpunkt und nicht mehr um die Opportunitätsfrage.

Nachdem der verhängnisvolle 12 Ständebeschluss gefasst und die Gesandten der 7 Kantone die Tagsatzung zu Bern verlassen hatten, begab sich Fischer im Auftrage des 7 örtigen Kriegsrates eines Geldanleihens wegen nach Mailand. Auf der Rückkehr begriffen, kam ein dumpfes Gerücht vom Ausgange des Krieges zu seinen Ohren und bereits in Brig eingetroffen, traf er auf seine flüchtigen Freunde, mit denen er wieder über den Simplon nach Mailand zurrückkehrte. Von da begab er sich auf Umwegen über Jnnsbruck nach Paris, wo er Zeuge des Sturzes des Orleanisches Königtums und der Errichtung der zweite Republik war.

Schliesslich musste er, obgleich er, wie er wohl wusste, einem keineswegs beneidenswerte Schicksal entgegen ging, nach Hause zurückkehren. Auch er wurde mit der frühern Grossrats-Mehrheit in seinen bürgerlichen Rechten eingestellt. Als Ursache oder Vorwand dieser Massregel diente das Sonderbündnis der 7 katholischen Kantone, welches der grosse Rat abgeschlossen hatte, ohne dasselbe gemäss Vorschrift der Verfassungen dem Veto zu unterstellen. Fischer wurde aber auch noch aus einem andern Grunde zur Verantwortung gezogen, er wurde nämlich des Hochverrates wegen angeblicher Anrufung der Intervention der ausländischen Mächte beschuldigt. Er wurde demzufolge verhaftet und 50 Tage in Gefangenschaft gehalten. Da er jedoch durch das mit ihm angestellte Verhör keiner Schuld überwiesen werden konnte, wurde er endlich nach wiederholten Protesten gegen das ungesetzliche Verfahren wieder entlassen. Der ganze Prozes verlor sich ohne weitere Folge.

Er widmete sich nun der Anwaltspraxis und trat als Geschäftsteilhaber in das Büreau Zünd und Fischer. Als 1854 der erste Dritteil des Grossen Rates erneuert wurde, wählte ihn der Wahlkreis Sempach in diese Behörde. Hier bildete er mit Segesser, Kopp und Weber die Opposition gegen die Regierungspartei. Als Kopp sein Nationalratsmandat niederlegte, rückte Fischer an dessen Stelle. Als Grossratsmitglied und Nationalrat nahm er durch sein Talent und seine

schneidige Beredsamkeit in allen wichtigen Fragen, welche die oberste kantonale und schweizerische Behörde beschäftigte, eine bedeutende Stelle ein.

Bei den Kämpfen der konservativen Minorität von 1847 bis 1871 um Wiedererlangung der Herrschaft im Kanton Luzern stand auch Fischer mitten in den vordersten Reihen. Als 1871 bei der Integralerneuerung des Grossen Rates die bisherige Minorität das entschiedene Übergewicht erhielt, wurde er an die Spitze des Obergerichts gestellt, in welcher Stelle er blieb, bis der in den Regierungsrat berufene Kopp in das Bundesgericht gewählt den Kanton verliess. An seine Stelle trat nun Fischer als Präsident des Erziehungsrates und als Departementschef des Kirchenwesens. Mit einer genauen Kenntnis der örtlichen und persönlichen Verhältnisse des Kantons und der Gemeinden verband er einen sichern Takt, so dass begründete Klagen gegen seine Amtsführung nicht erhoben werden konnten. Nach Kopps Austritt aus dem Ständerat ersetzte ihn Fischer auch in dieser Behörde und wirkte hier im gleichen Sinne, wie bisher im Nationalrate. Trotz seines entschiedenen Auftretens war er bei seinen Collegen geachtet und beliebt, wofür die sprechendsten Beweise vorliegen.

Der Tod seiner Gattin im Jahre 1889 bestimmte ihn, seine Entlassung als Ständerat zu nehmen. Ueberdies fingen sich die Beschwerden des Alters und die damit verbundene Abnahme der körperlichen und geistigen Frische an immer mehr geltend zu machen, so dass er im März 1893 auch aus dem Regierungsrat zurücktrat. Er verlebte nun noch beinahe drei Jahre im Ruhestande, jedoch bei zunehmendem Verfall der Kräfte, so dass der 8. Januar des Jahres 1896 für ihn ein Erlösungstag aus schweren Leiden wurde.

Der Dahingeschiedene stand auch zu unserm Verein in besonders nahen Beziehungen. Abgesehen davon, dass er in den 50er Jahre einige Zeit das Aktuariat desselben bekleidete, war er stets ein fleissiger Besucher der Jahresversammlungen; wenn er nicht tatsächlich am Erscheinen verhindert war, blieb er nie ferne und in frühern Jahren unterhielt die Anwesenden

gerne mit einer launigen Tischrede. Den „Geschichtsfreund“ studierte er mit grossem Interesse, wie er denn überhaupt die historische Lektüre mit Vorliebe pflegte und sich dadurch eine eingehende Kenntniss der Geschichte unseres Vaterlandes und eine gerechte Beurteilung früherer, heute oft mitleidig belächelter oder gar verabscheuter Verhältnisse und Zustände verschaffte. Zweimal widerfuhr ihm auch die Ehre, die Jahresversammlungen in Luzern zu präsidieren, das letzte mal noch im Jahre 1893, wobei er einen Vortrag über seinen frühern Lehrer J. E. Kopp hielt.

Wir schliessen mit den Worten Dr. von Liebenau's: „Ist „derjenige glücklich zu preisen, dessen Lebenslauf harmonisch „so verläuft, dass Anfang und Ende der durchlaufenen Bahn „sich entsprechen, so dürfen wir Herrn Fischer zu den benei„denswerten Männern zählen. Zeitlebens richtete er sich nach „den gleichen Leitsternen. Er war von Jugend auf ein begeisterter „Katholik streng conservativer Richtung und hat seine Fahne „mit ins Grab genommen. Der letzte Repräsentant des katholisch„konservativen Luzerner Volkes an der Tagsatzung von 1847 „nimmt mit seiner treu bewahrten Fahne den Dank und die „Achtung seines Volkes ins Grab.“

5. In Herrn Caplan Anton Odermatt verlor der Verein ein besonders eifriges und seine Aufgaben unterstützendes Mitglied. — Er wurde im 8. November 1823 in Dallenwyl, Kanton Nidwalden, geboren und da in ihm schon frühe der Entschluss reifte, Geistlicher zu werden, begann er seine Studien an der Klosterschule in Stans und setzte sie fort in Engelberg, Luzern und Freiburg. Dann trat er in das Priesterseminar in Chur und empfing dort am 19. August 1849 die hl. Weihen. Seine priesterliche Wirksamkeit begann er als Caplan in Wiesenberg. Er wirkte dort von 1849 bis 1851, wo ihn die Filialgemeinde Ennetmoos zum Caplan von St. Jakob wählte. Zwanzig Jahre blieb er in seiner idyllischen waldumschlosseneu Caplanei, alle Anerbietnngen auf andere Pfründen ablehnend. Hier erwachte in ihm die Liebe zu historischen

Studien und Arbeiten, und es ist interessant zu vernehmen, wie er dazu geführt wurde. Jn der ersten Zeit seines Daseins in Ennetmoos kam ihm, wie er selbst erzählte, seine Stelle wohl einsam vor und er suchte und fand Gesellschaft da und dort. Bald aber fand er, dass er seine Zeit besser ausfüllen könnte. Um sich so recht an die Arbeit zu gewöhnen, begann er nur für sich selber eine Uebersetzung der heiligen Schrift aus dem Lateinischen ins Deutsche. Mit eisernem Fleiss blieb er bei seiner Aufgabe, bei welcher in ihm allmälig sich der Entschluss festsetzte, seine freie Zeit der Geschichte zu widmen. Er führte den Entschluss aus, lernte Urkunden lesen, machte Copien und Auszüge davon und so entstanden jene wertvollen Sammlungen aus den Archiven des Landes und der Gemeinde, die mit trefflichen Registern versehen, eine Reihe ganzer Foliobände füllen und nach dem Willen des Verstorbenen dem historischen Museum in Stans zukommen sollen.

Ueber dieser stillen, rastlosen Forschung flogen die Jahre vorüber. Da wurde in Stans durch den Tod des Pfarrhelfer Gut sel. eine Caplanei frei. Dieselbe wurde Odermatt angetragen und er nahm sie an. So zog er denn nach Stans, wo ihn die Kirchgemeinde am 13. August 1871 einstimmig zum Caplan erwählte.

Auch in Stans setzte er seine historischen Arbeiten fleissig fort als ein recht eifriges Mitglied des historischen Vereins von Nidwalden, dessen Sitzungen er bis in die letzten Jahre mit irgend einer Arbeit erfreute. Er war einer der hauptsächlichsten Gründer des historischen Museums. Die „Beiträge zur Geschichte Nidwaldens“ zählen ihn zu ihren fleissigsten Mitarbeitern. Im „Geschichtsfreund“ finden wir zwei Arbeiten von ihm, im 42. Band eine Abhandlung über die Magnus- oder Winkelriedskapelle auf dem Allweg in Nidwalden und im 46. Band eine Geschichte der Pfarrkirche von Beckenried. Auf dem Gebiete der Heraldik hat er sich grosse Verdienste erworben durch Anlage einer kritischen Sammlung der Wappen der ausgestorbenen und lebenden Nidwaldner Geschlechter.

Um öffentliche Ehrenämter und Stellen drängte sich der Verewigte nicht, er musste gesucht werden. Zweimal lag es in seiner Hand, Pfarrer von Stans zu werden, aber beidemal lehnte er entschieden ab, und hielt es auch bei mehrern ehrenvollen Anfragen von Nachbarsgemeinden so. (Nidwaldner Volksblatt).

Pfarrer und Sextar Ludwig Troxler in Udligenswil. Er war geboren 1831 als Sohn des Amtsstatthalter's Troxler in Willisau. Er begann seine Studien in Münster, setzte sie fort und absolvierte sie in Luzern. 1857 zum Priester geweiht, begann Troxler seine Tätigkeit als Vicar von Escholzmatt unter dem trefflichen Melchior Stähelin sel., später Domherr von Solothurn. Drei Jahre wirkte der Vicar unter Leitung seines Principals und dann wurde er als Pfarrer nach Udligenswil gewählt, wo er volle 35 Jahre blieb, bis zu seinem Tode. Troxler war eine kräftige, energische Natur, ein klarer und scharfer Kopf und unter Umständen ein schneidiger Kämpfer. Seinen Eifer für die Ehre Gottes und das Heil der Gläubigen bestätigte der Selige namentlich beim Kirchenbau; er hatte viele Jahre keine Arbeit und keine Mühe gescheut, um dem Herrn ein schönes und würdiges Haus zu erstellen und es ist das auch gelungen. Troxler arbeitete treu und unermüdlich, bis Leiden sich einstellten, namentlich Asthma infolge eines starken Lungenemphyems. Trotzdem er sonst eine kräftige Natur war und er noch auf manches Lebensjahr hoffen konnte, ahnte er, dass ihm einst ein schneller Tod sein werde. Die Ahnung hat sich erfüllt, am Morgen des 16. April 1896 starb er plötzlich. (Luz. Volksblatt.)

Adalbert Vokinger, Archivar und Zeichnungslehrer in Stans. In der Friedhofhalle zu Stans schloss sich am 15. Februar das Grab über dem in der Vollkraft der Jahre stehenden Manne, welchem noch wenige Monate vorher jedermann eine lange arbeitskräftige Zukunft zugetraut hätte. Adalbert Vokinger ist, erst 37 Jahre alt einem schweren Gehirnleiden erlegen, das ihn im vorigen Herbste befiel und von dem ihn der Tod nach langen Leiden erlöste. Vokinger wurde in Stans geboren und besuchte hier die Primar- und Fortbildungschule. Schöne Anlagen im Zeichnen bestimmten ihn

zur Ausbildung in diesem Fache. In Bern widmete er sich unter Meister Bühler's Leitung dem Studium der Heraldik, setzte in München seine Studien fort, besuchte dann in Winterthur einen Kurs im technischen Zeichnen und übernahm sodann die Lehrstelle an der erweiterten Zeichnungsschule in Stans. Seine Wirksamkeit in dieser Stellung erwarb ihm die volle Anerkennung der eidgenössischen Inspektoren. Als Mitglied und Präsident des Unteroffiziersverein von Nidwalden zeichnete er sich durch mehrere preisgekrönte Arbeiten aus. Als Beamter bekleidete Vokinger die Stelle des kantonalen Archivars, er war Sekretär und Kassier der Armenverwaltung der Gemeinde Stans, und im Jahre 1895 wnrde er zum Vizepräsidenten des Gemeinderates erwählt. Der historische Verein von Nidwalden, dem er als Heraldiker und Archivar gute Dienste leistete, übertrug ihm das Präsidium des Vereins. All dieser vielseitigen Tätigkeit hat die unerbittliche Hand des Todes ein jähes Ende bereitet. In Adalbert Vokinger haben die Gemeinde Stans einen gewissenhaften Beamten und guten Bürger, seine Freunde einen dienstwilligen fröhlichen Genosseu, seine Gattin und seine sechs Kinder einen liebenden, besorgten Gatten und Vater verloren. (Nidw. Volksblatt.)